

RADIOAKTIVITÄT



Das Strahlenmesslabor in Salzburg-Freisaal rückt in den Blickpunkt – im Bild Herbert Lettner und Alexander Hubner. Bild: SN/ANDREAS KOLARIK

Salzburg hat eigenes Labor

Unmittelbar nach dem Reaktorunglück in Tschernobyl 1986 ist das radiologische Messlabor des Landes Salzburg eingerichtet worden. Es befindet sich an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität in Salzburg-Freisaal. Das Land wollte eine wissenschaftliche Einrichtung, die auch die Beeinträchtigungen durch radioaktiven Niederschlag untersucht. Mit dem Blick nach Japan rückt jetzt wieder die Überwachungsfunktion des Labors in den Vordergrund. Der Technische Leiter Her-

bert Lettner sagt: „Wir haben einen Radioaerosol-Monitor auf dem Dach der Universität, der ständig die Radioaktivität in der Luft misst.“ Erst wenn etwas gefunden werde, würden weitere Proben genommen. Lettner rechnet nicht mit einer größeren Radioaktivität durch die Katastrophe in Japan. „Das ist die eine Botschaft; die genauso wichtige Botschaft ist, dass die Atomtechnologie nicht beherrschbar ist. Die Atomkraftwerke sollten schrittweise ersetzt werden durch alternative Energieformen.“

Geigerzähler im Handschuhfach

Allzeit bereit. Thomas Neff ist für den atomaren Ernstfall gerüstet. Er hat seinen Geigerzähler immer dabei. Und ist mit Schutzanzügen ausgerüstet.

HEIDI HUBER

SCHLEEDORF (SN). Es ist ein silberner Koffer, den Thomas Neff hervorzaubert. Zwei Geigerzähler, verschiedene Messinstrumente für Wärme und Feuchtigkeit, Dutzende Atemschutzmasken, Schutzanzüge, wie sie das Militär verwendet, und Schutzbrillen befinden sich darin. „Der dritte Geigerzähler befindet sich im Auto. In meinem Handschuhfach“, sagt

Neff. Das Gerät beginnt automatisch Alarm zu schlagen, sobald die radioaktive Strahlung zu hoch ist. „Bis jetzt war das nur ein Mal der Fall. Und diesen Ausschlag konnte ich mir selbst nicht erklären“, sagt der Schleedorfer. Der Flachgauer engagiert sich seit Jahren für die „Plattform gegen Atomgefahren in Salzburg“. Seit über 30 Jahren wettet er gegen die Atomkraft und fordert mit seinen Kolle-

gen den Ausstieg aus Euratom. Ein Störfall in einem Kernkraftwerk könne jederzeit stattfinden. „Da geht es nicht um Schwarzmalerei. Das kann uns morgen passieren. Nehmen wir den Schrottreaktor Isar 1“, sagt der 55-Jährige. Für den Fall der Fälle könne er sich in dem Schutzanzug im Freien bewegen. „Und Menschen helfen.“ Nach dem Super-GAU in Tschernobyl hat er auch in Salzburg Messungen durchgeführt. „Seither haben wir um ein Drittel mehr Strahlung. Aber die ist nicht spürbar und nicht gefährlich“, sagt Neff. Panik wolle er damit nicht verbreiten.

Das bedeute auch nicht, dass

jeder verstrahlt sei. „Viel gefährlicher ist die kontaminierte Nahrungskette. Auch wenn die Menschen in Japan nicht verstrahlt werden, so kommt die Strahlendosis doch über die Lebensmittel zu uns. Oder zum Beispiel über die importierten japanischen Autos.“ Angst habe er selbst keine. „Aber Zorn über die Dummheit der Menschen, die das zu verantworten haben. Denn diese Form der Energiegewinnung ist nicht zukunftsweisend“, sagt Neff.

Wer so gut gegen radioaktive Strahlung geschützt ist, hat doch sicher auch einen geeigneten Schutzbunker bei sich zu Hause? „Nein, das ganz bestimmt nicht. So etwas nützt einem ja auch nichts bei einem AKW-Unfall. Höchstens, wenn Atombomben fallen“, sagt Neff. Schutzmasken seien wirksamer als Jodtabletten. Und den Garten mit Planen abzudecken und sich im Haus aufzuhalten, reiche da jedenfalls.

Ob ihn die Leute manchmal schief ansehen und ihn als komischen Kauz einstufen? „Ich bin gern ein Chaot. Das ist für mich kein Schimpfwort“, sagt er und lacht.



Der Geigerzähler fährt bei Thomas Neff immer mit. „Auch wenn ich mit dem Flugzeug fliege.“ Bild: SN/HEIDI HUBER

Schlechte Zeiten für Windkraft:

Windkraft-Pionier Franz Kok wird demnächst Insolvenz

THALGAU (SN-stv). Erneuerbare Energie ist in aller Munde – nicht nur wegen der Angst vor einem atomaren Super-GAU in Japan. Trotzdem ist gerade für Windkraftbetreiber Salzburg ein hartes Pflaster: Noch steht hier keine einzige größere Anlage. Und nun muss einer der Salzburger Windkraftpioniere eine seiner Firmen auflösen: Franz Kok wird für die kolowind erneuerbare energie GmbH, bei der er Geschäfts-

führer ist, Konkurs anmelden. Ziel der Firma sei gewesen, anfangs acht Windräder auf dem Thalgauer Kolomansberg zu errichten. Später habe man das Projekt auf drei Anlagen abgespeckt, habe aber trotzdem keinen positiven Naturschutzbescheid vom Land bekommen. Auch der Verwaltungsgerichtshof habe dem Land recht gegeben. Kok: „Die Politik will unser Projekt nicht.“ Die kolowind-Gesellschafter, sieben

kolowind GmbH vor Konkurs

anmelden und ist von der Politik sehr enttäuscht

Privatpersonen sowie die Salzachwind GmbH, an der Kok persönlich beteiligt ist, geben nun auf. „Wir bräuchten 65.000 Euro für die nächsten drei Jahre. Die Gesellschafter sind frustriert und enttäuscht“, sagt Kok. Hauptgläubiger der Firma, die rund 80.000 Euro Kapital zur Verfügung hatte, ist eine regionale Bank, die 70.000 Euro als Kredit gewährt hat. Ob eine Fortführung der kolowind GmbH möglich sei, müsse der

Konkursrichter entscheiden, meint Kok – der mit dem Land hart ins Gericht geht: „Man muss sich überlegen, ob man nicht auch für die Energiepolitik des Landes Konkurs anmelden sollte.“ Die Samsonwind GmbH, die das Projekt auf dem Lungauer Aineck vorantreibt, sowie die Salzachwind GmbH, die das Projekt auf dem Flachgauer Windsfeld entwickelt hat, sind von der Insolvenz nicht betroffen.

IM PROFIL

Karl-Heinz Wochermayr

Kriminalpolizei

International erfahren

Der stellvertretende Leiter der Kriminalpolizei Salzburg, Karl-Heinz Wochermayr (51), sitzt derzeit in Peking fest. Wie berichtet, befindet sich Wochermayr gemeinsam mit dem Tiroler Cobra-Chef Harald Gonner auf dem Weg nach Tokio. Dort sollen die beiden die Heimkehr von Österreichern organisieren.

Wochermayr hat schon mehrmals Erfahrung mit Krisen und Katastrophen gemacht. So war der 51-Jährige im Winter 2004/2005 im Tsunami-Katastrophengebiet auf Sri Lanka und Thailand im Einsatz. Auch bei der Seil-



Bild: SN/ROBERT RATZER

bahnkatastrophe von Kaprun im Jahr 2000 und dem Brand im Tauern Tunnel im Jahr 1999 fungierte Wochermayr als stellvertretender Leiter der Kriminalabteilung. Der Salzburger ist vierter Vizepräsident der FBI National Academy Associates.

Salzburg TALK

Täglich um 18:35 Uhr

www.salzburgplus.at

LZBU

www.fh-salzburg.ac.at

fhS Fachhochschule Salzburg University of Applied Sciences

OPEN HOUSE

Freitag, 18. März 2011 9⁰⁰ bis 17⁰⁰ Uhr

Campus Urstein & Campus Kuchl

Alle Studiengänge im Überblick

Plane dein Auslandssemester

Body Movements: Spielen mit vollem Körpereinsatz

Geocaching: Schnitzeljagd mal anders

Stipendienstelle und Wohnen

Entdecker-Zone für Neugierige

Test-Wohnen am Campus

... und vieles mehr!

GRATIS BUS-SHUTTLE Campus Urstein – Campus Kuchl und retour

ÖBB GRATISTICKET Salzburger Hauptbahnhof – Puch/Urstein und retour (erhältlich am Hauptbahnhof Sbg)

Inskribieren Studieren Bachelor Master

www.fh-salzburg.ac.at